

Psychologische Familien- und Lebensberatung Ludwigsburg

Jahresbericht 2009



Impressum

Herausgeber:
Psychologische Familien- und Lebensberatung
Haus Edith Stein
Parkstraße 34
71642 Ludwigsburg

Telefon: 07141 25207-30 oder 60
Telefax: 07141 25207-39 oder 69
pfl-lb@caritas-ludwigsburg-waiblingen-enz.de
www.caritas-ludwigsburg.de

Inhalt

1	Impressum
2	Inhalt
3-4	Vorwort
5	Unsere Sprechzeiten
5-6	Unsere MitarbeiterInnen
7-11	Schwerpunkte und Projekte der Beratungsstelle
12	Themen
12	„Junge, Junge...“ - Gewaltprävention bei Jungen - Ein Training für Multiplikatoren
13-15	Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen Arbeitsbereich Erziehungsberatung
16-19	Projekte und präventive Einzelmaßnahmen
20	Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen Arbeitsbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung
21-22	Es stand in der Zeitung
23-27	Statistische Aufschlüsselung Arbeitsbereich Erziehungsberatung
28-32	Statistische Aufschlüsselung Arbeitsbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung
33-34	Mitarbeit in Gremien

Vorwort

Drei Punkte möchte ich herausgreifen, wenn ich 2009 noch einmal Revue passieren lasse: Sozialraumorientierung, Frühe Hilfen, Multiplikatoren-schulung.

Unser erstes sozialraumorientiertes Angebot startete 1999 im Kath. Kindergarten St. Elisabeth in Ludwigsburg-Grünbühl. Sowohl heilpädagogische Gruppenarbeit mit den Kindern wie Erziehungsberatung für deren Eltern boten wir an.

In den letzten 10 Jahren wurden die sozialräumlichen Angebote der Psychologischen Familien- und Lebensberatung stetig ausgebaut und weiterentwickelt. Im vergangenen Jahr waren wir als Beratungsstelle in 7 Kindertagesstätten - davon zwei Kinder- und Familienzentren und ein Mehrgenerationenhaus - mit unserem Angebot präsent. Insgesamt erreichten wir im Jahr 2009 236 Personen in unterschiedlichen Settings, wie Beratung und Gruppenangeboten, davon 143 mit Migrationshintergrund. An 6 themenspezifischen Elternabenden nahmen 182 Personen teil.

Für unser Sozialraumengagement eine stolze Zahl. Das niederschwellige Angebot vor Ort trägt dazu bei, dass kostenintensivere Maßnahmen verhindert werden können, geht jedoch leider zu Lasten der allgemeinen Klientel der PFL, konkret: es führt zu längeren Wartezeiten. Gleichwohl erachten wir die Arbeit vor Ort weiterhin als ein hilfreiches und effektives Angebot. Wir werden das für uns passende Maß an Engagement in den Sozialräumen immer wieder überprüfen.

2009 wurde die Fachstelle „Frühe Hilfen“ mit zwei 50%- Sozialpädagoginnen und 10.000 Euro für den Einsatz für Familienhebammen dankenswerterweise vom Landkreis eingerichtet. Die Trägerschaft haben die Caritas Ludwigsburg, die Diakonie- und Sozialstation, die das Personal stellen, und das Sozialpädiatrische Zentrum, welches die Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, übernommen. Zielgruppe sind werdende Eltern oder Eltern mit Kindern im Alter von Geburt bis drei Jahren, vor allem solche, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden. Von September bis Dezember vergangenen Jahres hatten die pädagogischen Fachkräfte zu 21 Familien Kontakt, die Familienhebammen waren in 8 Familien eingesetzt.

Der Auftakt hätte nicht besser sein können.

Wir möchten uns bei allen Kooperationspartnern ganz herzlich bedanken, die zu diesem prima Start beigetragen haben.

Durch eine großzügige Unterstützung des Rotary-Clubs Vaihingen-Enz konnte das Trainingsprogramm „Jungen gegen Jungengewalt“ so aufgearbeitet werden, um in einem 2-tägigen Workshop Multiplikatoren (Schulsozialarbeiter, Lehrer) für die Weitervermittlung des Programms zu qualifizieren. Zwei Kurse fanden 2009 mit insgesamt 25 Teilnehmern statt. Weitere Kurse sind für 2010 geplant. Für den hohen Einsatz der Mitarbeiter ein Dankeschön.

Einige persönliche Worte:

Im Oktober 2009 haben wir unseren langjährigen, sehr geschätzten Kollegen Lothar Beck in die wohl verdiente Alternteilzeit verabschiedet, zwei Monate später unsere ebenso geschätzte Kollegin aus der Verwaltung, Agnes Borrmann.

Allen MitarbeiterInnen und Kooperationspartnern, die unsere Arbeit engagiert unterstützten, sei an dieser Stelle Dank gesagt.

Claudia Kempinski
Leitung Familie und Erziehung

Unsere Sprechzeiten

Termine werden in der Regel telefonisch unter 07141/2 52 07 30 oder 60 vereinbart.

Für Anmeldungen und Anfragen sind wir erreichbar:

Montag, Mittwoch und Donnerstag

von 9 bis 11.30 Uhr und von 14 bis 17 Uhr

Dienstag

von 14 bis 17 Uhr

Freitag

von 9 bis 11.30 Uhr

Auf die berufliche Tätigkeit der Ratsuchenden wird bei der **Terminvergabe** Rücksicht genommen, die BeraterInnen führen **Beratungsgespräche** in der Regel **zwischen 9 und 18 Uhr** durch.

Unsere Mitarbeiter/innen

Sekretariat

Borrmann, Agnes (ab 1.12.09 Altersteilzeit)

50 %

Haid, Karin

50 %

Lang, Birgit

50 %

Fachleiter

Kaup, Christoph

Dipl.-Pädagoge, Fachleiter, Kinder- und Jugendlichen-
psychotherapeut, Psychodramaleiter

Stellenleitung

Kempinski, Claudia

Dipl.-Pädagogin, Supervisorin

FachmitarbeiterInnen

Beck, Lothar (ab 1.10.09 Altersteilzeit)

Theologe, Paar- und Familientherapeut, Supervisor

Busch, Bettina

Dipl. Psychologin, Systemische Familientherapeutin

Droste, Monika

Dipl. Heilpädagogin

Hackmann, Theresia

Theologin, Germanistin, Psych. Beraterin für Ehe-, Familien- und
Lebensfragen, Systemische Paar- und Familientherapeutin

Jablinski, Reinhard

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Körner, Wolfgang

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Kratzer, Herbert

Dipl. Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut

Müngersdorff, Angelika

Dipl. Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin

Nohl-Schäfer, Monika

Dipl. Sozialarbeiterin, Familientherapeutin

Papp, Lisa

Heilpädagogin

Schrade, Andrea (Fachstelle „Frühe Hilfen“ ab 1.09.09)

Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin

Sülzle, Sandra

Familientherapeutin

Honorarkraft

Zahn, Martin

Dipl. Sozialarbeiter, Familientherapeut, Supervisor

Supervisor und Konsiliararzt

Friedrich, Bernd

Supervisor, Facharzt für Psychotherapie, Psychiatrie und Neurologie

Honorarkraft

Dr. Rosenkötter, Henning

ärztlicher Berater, ltd. Arzt des Sozialpädiatrischen Zentrums

Honorarkraft

Umfang der einzelnen Arbeitsbereiche

- i **Arbeitsbereich Erziehungsberatung 4,0 Fachstellen,
1,0 projektbezogene Anstellung**
- i **Arbeitsbereich Ehe- und Lebensberatung 2,45 Fachstellen**
- i **Sekretariat 1,5 Verwaltung**

Schwerpunkte und Projekte der Beratungsstelle

10 Jahre Sozialraumorientierung

Das erste sozialraumorientierte Angebot begann 1999 im Kath. Kindergarten St. Elisabeth im Sozialraum Ludwigsburg-Grünbühl.

In den letzten 10 Jahren wurden die sozialraumorientierten Angebote der Psychologischen Familien- und Lebensberatung stetig ausgebaut und weiterentwickelt.

Die Arbeit in den Sozialräumen zeigt, dass die Probleme des Klientels häufig komplexen Ursprungs sind und somit auch der soziale und gesellschaftliche Kontext berücksichtigt werden muss. Familien sind unmittelbar vom gesellschaftlichen Wandel betroffen, der durch eine stärkere Integration von Frauen in die Erwerbsarbeit, eine Pluralität an Lebensformen, die Gestaltung von Migrationsprozessen, einem Wertpluralismus und Armut aufgrund von Langzeitarbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

Die sozialraumorientierte Beratungsarbeit beinhaltet nachfolgende Angebote vor Ort in den Kindertagesstätten und Kinder- und Familienzentren, da sie zentrale Anlaufstelle für die Familien sind und einen niederschweligen Zugang haben.

Unsere Leistungen im Bereich Kindertageseinrichtungen, Mehrgenerationenhaus und Kinder- und Familienzentren sind:

- i Monatliche Sprechstunde für Einzelberatung mit Eltern
- i Themenspezifische Elternabende
- i Triple P - Elterntrainingskurs
- i Fallbesprechungen mit den Erzieherinnen
- i Betreuung und Schulung der Multiplikatorinnen des KiFa-Projektes (Kinder- und Familienbildung in der Stadt Ludwigsburg).
- i Heilpädagogische Gruppenarbeit mit Kindern mit Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten (Kindergarten St. Elisabeth).

Das Beratungsangebot im obigen Umfang - ausgenommen die heilpädagogische Gruppenarbeit mit Kindern - besteht in den Kinder- und Familienzentren Eden (Eglosheim) und Bäderwiesen (Oßweil), sowie weiteren fünf Kindertageseinrichtungen, die sich am KiFa – Projekt beteiligen.

Kinder- und Familienzentren sind ein Knotenpunkt einer familienorientierten Infrastruktur. Sie wollen Familien bei der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben unterstützen:

- i Die Erziehungs-, Beziehungs- und Bildungskompetenz der Eltern wird gestärkt.
- i Das Kinder- und Familienzentrum hält ein niederschwelliges Angebot der Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien bereit.
- i Die Selbsthilfepotenziale der Eltern werden aktiviert.
- i Eltern werden an den Erziehungs- und Bildungsprozessen ihrer Kinder beteiligt.

Die Beteiligung am KiFa-Projekt beinhaltet die Qualifizierung der Erzieherinnen, Coaching dieser und die Qualifizierung von Multiplikatorinnen (Mütter) in den Kindertageseinrichtungen, die sich für KiFa beworben haben.

KiFa ist ein Programm, welches Sprachförderung und Elternbildung vernetzt, Hilfen koordiniert und Fachkräfte und Mentorinnen bedarfsorientiert und ganzheitlich qualifiziert. Zielgruppe sind bildungsungewohnte Familien und Familien mit Migrationshintergrund. Es wird angestrebt, die Chancengerechtigkeit der Kinder - unabhängig ihrer Herkunft - zu erhöhen, die Eltern in ihrer Erziehungs- und Bildungskompetenz zu unterstützen, die Familienselbsthilfe zu stärken und aktive Elternnetzwerke vor Ort aufzubauen. Durch die Angebote vor Ort besteht für die Eltern ein niederschwelliger Zugang zur Beratung.

In den Sozialräumen wurden 236 Personen in unterschiedlichen Settings, wie Beratung und Gruppenangeboten erreicht, davon 143 mit Migrationshintergrund. An 6 themenspezifischen Elternabenden nahmen 182 Personen teil.

2009 wurde eine Fachstelle frühe Hilfen mit zwei 50%-Sozialpädagoginnenstellen für den Landkreis Ludwigsburg eingerichtet. Es besteht eine gemeinsame Trägerschaft aus der Caritas und der Diakonie- und Sozialstation, bei der die beiden Sozialpädagoginnen angestellt sind, sowie dem Sozialpädiatri-

Frühe Hilfen

schen Zentrum, das die Räumlichkeiten stellt. Die Finanzierung der Stellen sowie 10.000 Euro für den Einsatz von Hebammen erfolgt durch den Landkreis.

Die Zielgruppe sind werdende Eltern und Eltern mit Kindern von 0 - 3 Jahren, vor allem solche, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden.

Das Ziel der Fachstelle ist es, Familien in schwierigen Lebenslagen frühzeitig zu erreichen, Unterstützung anzubieten, sie zu stärken und zu entlasten. Die Beratung durch die Sozialpädagoginnen kann sowohl im Büro der Fachstelle stattfinden als auch zuhause bei den Familien.

Beide Sozialpädagoginnen sind im frühkindlichen Bereich fortgebildet. Ein wichtiges Thema im Kontakt mit den (werdenden) Eltern ist die frühkindliche Bindung zum Kind. Die Pädagoginnen bieten dazu entwicklungspsychologische Beratung und das Gruppenprogramm SAFE an. Beide Ansätze sind präventive Maßnahmen, die Eltern in einem frühen Stadium erreichen, bevor Probleme entstehen oder sich manifestieren.

Obwohl die Fachstelle erst seit wenigen Monaten besteht, kann festgestellt werden, dass eine rege Nachfrage besteht. Von September bis Dezember 2009 hatten die pädagogischen Fachkräfte zu 21 Familien Kontakt, die Familienhebammen waren in 8 Familien eingesetzt. Wir möchten uns bei allen Kooperationspartnern bedanken, die zu einem guten Start beigetragen haben.

Onlineberatung

Seit Januar 2008 bietet die Psychologische Familien- und Lebensberatung die Onlineberatung an.

Die Ratsuchenden können sich anonym per E-Mail, unter Wahrung des Datenschutzes, mit persönlichen Fragen an die Beratungsstelle wenden. Unsere für die Onlineberatung geschulten Mitarbeiterinnen antworten innerhalb von 48 Stunden auf die Anfragen.

Im vergangenen Jahr nahmen 27 Personen diese Möglichkeit für sich in Anspruch.

Das Spektrum der Anfragen ist weit gefächert. Erziehungs- und Lebensfragen stehen im Mittelpunkt. Die Kontakthäufigkeit bewegt sich zwischen zwei bis acht Kontakten pro Anfrage. In einigen Fällen wird durch die Onlineberatung ein Beratungsprozess eingeleitet.

Jugendliche wenden sich über dieses Medium ebenso an die Beratungsstelle wie Erwachsene.

Nach wie vor bewerben wir dieses Angebot nicht und dennoch wird es gut angenommen. Es gibt Zeiten, in denen sich die Anfragen häufen und Zeiten, in denen über mehrere Wochen keine neue Anfrage hereinkommt. Da ist es für die Beraterinnen ein Balanceakt, den Anliegen der Online-Ratsuchenden zeitlich wie inhaltlich gerecht zu werden, ohne dass die bereits verplante Beratungszeit vor Ort zu kurz kommt.

Der Bereich der Paar- und Lebensberatung war 2009 erneut von personellen Veränderungen geprägt. Stellenreduzierungen von 2 Mitarbeitern wirkten sich auf die Anzahl der Beratungsfälle aus. Insgesamt wurde in 200 Beratungsfällen beraten, davon waren 42 Paarberatungen, 4 Familienberatungen und 154 Einzelberatungen.

Die Anlässe für die Beratungen waren sehr vielschichtig. Konflikte, die mit Beziehungen in Ehe- und Partnerschaft zusammenhängen, kamen in Paar- und Einzelberatungen häufig zur Sprache. Neben den beziehungs- und familienbezogenen Anlässen bildeten oft allgemeine Lebensthemen die Basis der Beratungsgespräche.

Im Rahmen der Lebensberatung wurden die Auswirkungen aktueller gesellschaftlicher Umbrüche und Veränderungen spürbar. Häufig war die Arbeitsplatzsituation Anlass für eine Beratung. Insgesamt nimmt der Druck im Arbeitsleben zu, Sicherheiten und Verlässlichkeiten schwinden, so dass viele Ratsuchende mit Ängsten um ihren Arbeitsplatz, fehlenden Perspektiven, finanziellen Nöten und Sorgen, die jeweiligen Verbindlichkeiten nicht einhalten zu können, die psychologische Beratung aufsuchten.

Tiefgreifende Verunsicherungen sowohl im Arbeits- als auch Beziehungsleben erzeugten Ängste, häufig auch Depressionen, Gefühle von Einsamkeit, Sinn- und Nutzlosigkeit, die dann zu ernstesten Anlässen der Beratung werden.

Die Zahl junger Klienten, die aufgrund altersspezifischer Probleme wie Berufs- und Partnerschaftsfindung, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, Ablösung vom Elternhaus, Suche nach Lebensorientierung u. a. in die Beratungsstelle kamen, nahm in der Lebensberatung deutlich zu.

Einen anderen Schwerpunkt bildeten Klienten, die nach diversen Verlusterfahrungen einen niederschweligen Zugang zu uns fanden. Dazu gehören:

Paar- und Lebensberatung

der Verlust von Partnern oder Angehörigen, Suizid im familiären Umkreis, traumatisierende Erfahrungen (Gewalterfahrungen, psychische Erkrankungen, Unfälle).

Triple P

2009 wurden insgesamt 8 Triple-P-Elterntrainingsgruppen für Kinder bis 12 Jahren und Teens durchgeführt, davon 4 Kurse in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Ludwigsburg.

Ein weiterer Triple-P- Kurs fand in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung im Rahmen eines Projektes für Familien mit Migrationshintergrund Im Katholischen Kindergarten Sersheim statt.

Für alleinerziehende Mütter wurde in Kooperation mit dem Landratsamt Ludwigsburg ein Triple-P- Kurs durchgeführt.

Zwei weitere Triple-P-Kurse fanden im Kinder- und Familienzentrum Bäderwiesen statt.

„Runder Tisch häusliche Gewalt“

Seit dem Jahr 1999 gibt es in Ludwigsburg den „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt“. Ziel war und ist die Verbesserung des Schutzes der von häuslicher Gewalt betroffenen Opfer im Landkreis Ludwigsburg.

Um eine effektive Verbesserung des Opferschutzes zu erreichen, ist die Kooperation aller an der Interventionskette beteiligten Institutionen und Personen eine Grundvoraussetzung. Ständige Mitglieder des „Runden Tisches“ sind Vertreter/innen von Polizei, Ordnungsamt, Frauenhaus, Interventionsstelle, Jugendamt, Justizbehörden, Anwaltschaft, die Frauenbeauftragte der Stadt Ludwigsburg und Vertreterinnen der Psychologischen Beratungsstellen.

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig zu vier Sitzungen pro Jahr im Haus Edith Stein in Ludwigsburg-Hoheneck. Zudem findet alljährlich ein Fachtag statt.

Die Fachtagung 2009 fand am 26.03.2009 in den Räumen „Frauen für Frauen“, Abelstraße 11 in Ludwigsburg statt. Das Thema lautete: „Das Kind im Spannungsfeld zwischen dem Recht auf Umgang mit beiden Elternteilen und dem Recht auf Schutz.“ Eingeladen waren Fachkräfte unterschiedlicher Professionen, die in ihrem beruflichen Alltag mit der Thematik „Häusliche Gewalt“ konfrontiert sind. Die hohe Besucherzahl belegt die Dringlichkeit dieser Fragestellung. Neben Fachvor-

trägen einer Familienrichterin und einer Rechtsanwältin boten Arbeitsgruppen Gelegenheiten zum fachlichen Austausch.

Für Ärzte (30 TeilnehmerInnen) wurde ein Vortrag unter dem Thema „Erkennen und Handeln bei häuslicher Gewalt“ durchgeführt.

2009 berieten wir in insgesamt 186 Beratungsfällen (34,7 %) Alleinerziehende und Stieffamilien (2008: 39,3 %). Bei 28,9 % aller Familien war ein Elternteil alleinerziehend.

Trennung und Scheidung sind sehr belastende Lebensereignisse, die eine Neuorganisation des Alltags und der bestehenden Beziehungen sowie den Aufbau neuer Beziehungen erfordern, damit die emotionale Verarbeitung der Trennung / Scheidung gelingen kann. Mit unseren Angeboten über die reine Beratungsarbeit hinaus (s. unten) wollen wir notwendiges Wissen über Trennung / Scheidung / Stieffamilien vermitteln und damit einen Beitrag zur emotionalen Unterstützung der Betroffenen leisten.

Im interdisziplinär besetzten Arbeitskreis Trennung und Scheidung waren wir mit 2 MitarbeiterInnen vertreten. Für den Umgang mit hochstrittigen Paaren konnte eine aufeinander abgestimmte Vorgehensweise erarbeitet werden. 2009 bezogen sich 16 Beratungen auf eskalierte Elternkonflikte. Erstmals fand eine Interventionsgruppe zu diesem Thema mit KollegInnen der Psychologischen Beratungsstelle des Landratsamtes statt (1 Treffen). Für 2010 ist ein Folgetreffen vereinbart.

In der „AG Runder Tisch für Alleinerziehende“ waren wir mit einem Mitarbeiter vertreten. Die AG wurde im Verlauf des Jahres nach langjähriger Zusammenarbeit beendet

2009 wurden in 38 Fällen (2008: 56) Eltern wegen der ADHS-Problematik ihrer Kinder beraten. Die Kontaktaufnahme der Eltern zu uns erfolgte entweder aufgrund einer bereits kinderärztlich/ärztlich erfolgten Feststellung der ADHS-Symptomatik des Kindes oder die Problematik wurde im Verlauf der Behandlung deutlich. In diesem Fall wurde ergänzend zur psychologischen Beratung eine fachärztliche Abklärung veranlasst.

Trennung / Scheidung

ADHS

Zu unserem Beratungsangebot gehören psychologische Beratungsgespräche mit den Eltern und ihren Kindern, spezielle ADHS-Kindergruppen (2009: 1 Gruppe) sowie die Kontaktaufnahme und informative Zusammenarbeit mit externen Bezugspersonen der Kinder wie Kinderärzten, Lehrer/Lehrerinnen und Erzieherinnen. Gerade bei der Behandlung von ADHS-Kindern ist der fachliche Austausch notwendig und sehr wichtig.

Für die gute Zusammenarbeit mit den Kinderärzten, Ärzten und dem Sozialpädiatrischem Zentrum in Ludwigsburg, wie auch mit den Erzieherinnen und Lehrerinnen bedanken wir uns an dieser Stelle ganz herzlich.

2009 fand wieder eine ADHS-Gruppe mit 4 Kindern statt. Die Gruppe trifft sich wöchentlich. Parallele Elterntermine ergänzen das Gruppenangebot. Die Gruppe unterstützt die Kinder bei der Entwicklung eines positiven Sozialverhaltens, verhilft ihnen zu einer besseren Aufmerksamkeit und einer besseren Impulssteuerung. Durch die Erlebnisse in der Gruppengemeinschaft entwickeln sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und werden selbstbewusster.

Die Eltern erleben unsere Angebote hilfreich und entlastend, der häufig bestehende hohe familiäre Stress wird abgebaut und die angespannten Beziehungen zueinander können wieder positiv gestaltet werden. Die Eltern erhalten Sachinformationen zur Entstehung, zum Erscheinungsbild und zum Umgang mit der ADHS-Problematik; sie können über ihre spezifischen Belastungssituation mit all ihren Schwierigkeiten sprechen und gemeinsam mit dem Berater/der Beraterin überlegen, wie sie Fortschritte und Entlastungen für sich selber und ihr Kind erreichen können. Bei 18 Elternteilen lag eine eigene ADHS-Problematik (2008: 27) vor. Das erfordert eine besondere Berücksichtigung bei der Beratung der Eltern.

Essstörungen

Der Anteil psychologischer Beratung zum Thema Ess-Störungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas) von Betroffenen und ihren Angehörigen ist mit 16 Beratungsfällen (2008: 18) auf dem Vorjahrsniveau.

Mit unserem Angebot wollen wir den Betroffenen, ihren Eltern und den pädagogischen Fachkräften durch

psychologische Beratung und Information konkrete Unterstützung geben, und wenn notwendig zur Aufnahme einer psychotherapeutischen Maßnahme – Einzeltherapie, stationäre Therapie – motivieren und bis zum Beginn dieser Maßnahmen als Vertrauensperson überbrückende Hilfen anbieten.

Für pädagogische Fachkräfte (39 TeilnehmerInnen) wurde eine Fortbildung durchgeführt mit dem Thema „Lebenshunger – Wenn die Seele nicht satt wird!“.

Im AK Essstörungen sind wir mit einer Mitarbeiterin vertreten.

In insgesamt 6 Fällen (2009: 8) berieten wir Familien bzw. Einzelpersonen bei der Problematik der sexuellen Gewalt oder des Verdachts auf sexuelle Gewalt.

7 Fälle bezogen sich auf die Beratung von sexuell übergriffigen Jugendlichen.

Ein Mitarbeiter von uns nahm an der vom Landkreis angebotenen Fortbildung für die Beratung sexuell übergriffiger Jugendliche, die 2009 mit dem ersten Baustein begann, teil.

Im Fachbeirat „Silberdistel“, im Netzwerk „Prävention“ und im Initiativkreis „Sexuelle Gewalt durch Minderjährige (Silberdistel)“ sowie im Roundtable sind wir jeweils durch eine Mitarbeiterin vertreten.

Der Initiativkreis „sexualisierte Gewalt durch Minderjährige“ besteht seit 5 Jahren. Wir sind seit Beginn darin aktiv vertreten.

Das Trainingsprogramm zur Gewaltprävention „Jungen gegen Jungengewalt“ fand 2009 nicht statt.

Hingegen entwickelten unser Mitarbeiter Martin Zahn und Herr Dengel (Erster Kriminalhauptkommissar a. D. bei der Kriminalprävention der Polizeidirektion Ludwigsburg) die Idee, das Trainingsprogramm an Multiplikatoren (Lehrer und Sozialarbeiter) weiter zu vermitteln. Das Angebot fand große Resonanz, sodass im Oktober und November 2009 zwei Multiplikatorentrainings über je 1 ½ Tage durchgeführt werden konnten.

Das Training für die insgesamt 25 Teilnehmer zielt darauf ab, dass sie im Tandem Lehrer-(Schul)Sozialarbeiter künftig selbständig nach dem Programm „Jungen gegen Jungengewalt“ arbeiten. Von unserer Seite bieten wir ergänzend Coaching dazu an. Die

Sexuelle Gewalt

Jungenarbeit Projekt: Jungen gegen Jungengewalt

großzügige Unterstützung des Projektes durch den Rotaryclub ermöglicht die Fortsetzung in den Jahren 2010 und 2011. In der Gruppe „Jungen gegen Jungengewalt“ lernen die Jungen, wie sie Schlägereien vermeiden können, wie sie sich bei provozierender Anmache verhalten können, und wie man sich mit Respekt begegnet und dabei selbstbewusst auftritt. Ein weiteres Lernziel ist, wie sie als Mobbingopfer aus der Opferhaltung herauskommen und Durchsetzungskräfte entwickeln können. Im Jahresbericht 2007 haben wir dieses Gruppenangebot in einem ausführlicheren Artikel dargestellt.

Schulprojekt Gewaltprävention

Das Projekt „Gewaltprävention in der Schule“ an der Grundschule in Tamm setzten wir 2009 fort. Das Angebot richtete sich an SchülerInnen der 4. Klasse der Grundschule. Es umfasst für jede 4. Klasse je 2 Stunden und einen Elternabend. Zwei MitarbeiterInnen leiteten das Projekt. Für Interessierte besteht die Möglichkeit einen Artikel aus unserem Jahresbericht 2008 zugesandt zu bekommen.

Bei der vom Katholischen Dekanat 2009 angebotenen Ausbildung zum Jugendbegleiter übernahmen 2 MitarbeiterInnen den Baustein „Entwicklungspsychologie des Kindes und Jugendalters“.

Die TeilnehmerInnen erhielten wichtige entwicklungspsychologische Informationen zu den verschiedenen Entwicklungsstufen im Kindes- und Jugendalter. Dies hilft, junge Menschen in den verschiedenen Lebensphasen mit ihren Veränderungen, Anforderungen und Aufgaben zu verstehen und sie hilfreich zu unterstützen.

JugendbegleiterIn- ausbildung

Kooperation und Vernetzung sind für uns im Interesse der Ratsuchenden zum fachlichen Austausch, zur Nutzung von Ressourcen und zur planerischen Überlegung innerhalb der Beratungen und von neuen Projekten sehr wichtig. Die zahlenmäßig wichtigsten Kooperationspartner waren die Schulen und Kindergärten, das Sozialpädiatrische Zentrum, Kinderärzte und der Allgemeine Sozialdienst des Landratsamtes.

Kooperation/ Vernetzung

**„Junge, Junge...“
- Gewaltprävention bei Jungen -
Ein Training für Multiplikatoren**

Als ich vor etwa 8 Jahren erstmals zum Ludwigsburger Netzwerk Prävention stieß, wunderte ich mich, dass an dem sozialpädagogisch-therapeutischen Tisch auch die Polizei saß und sich dort gut platziert fühlte.

Die Rede ist namentlich von Hauptkommissar Hermann Dengel, der damals schon über 10 Jahre mit Kriminalprävention in unterschiedlichen Schattierungen im Landkreis unterwegs war.

Nach anfänglicher Reserviertheit kam er mir gerade recht. Denn kurz zuvor war mir eine Konzeption der Polizeidirektion Hannover in die Hände gefallen mit dem eingängigen Titel „Jungen gegen Jungengewalt“ – Jungenarbeit als Gewaltprävention. Da fühlte ich mich ohnehin zu Hause. Und das Hannoveraner Konzept sieht eine ressourcenorientierte Kooperation Sozialpädagogik – Polizei vor. So sollte es kommen. Überzeugungsarbeit bei Hermann Dengel war nicht vonnöten, denn mein Ziel war das seine: Jungen, so weit wie möglich von Gewalt und Kriminalität abhalten.

Wir modifizierten das Programm, wo wir es für sinnvoll erachteten und starteten durch. An fünf zweistündigen Nachmittagen trainierten wir 13 bis 16-jährige Jungen bei der Wahrnehmung von Gewalt, sensibilisierten sie für ihre eigenen Stärken, übten selbstbewusstes Auftreten. Förderung von Konfliktfähigkeit, Wahrnehmung von Grenzen, Selbstbehauptung und Organisation von Fremdhilfe sind weitere Fachbegriffe, die es galt so in Übungen zu transferieren, dass Jugendliche im Alltag davon profitieren und, ganz wichtig, ihren Spaß daran haben.

Das stark ritualisierte Programm lebt auch vom Bonbon am Schluss der Sitzungen. Mein kongenialer Partner demonstriert und trainiert mit den Teilnehmern Befreiungstechniken. Unsere Botschaft ist eindeutig: Wo immer möglich, der Gewalt aus dem Weg gehen, Flüchten statt Standhalten. Hilfe von Erwachsenen holen, Polizei einschalten. Kommt man, sprich Junge, allerdings in brisante und bedrohliche Situationen kann sich das gestärkte Selbstbewusstsein einiger höchstwirksamer Kniffe bedienen. Befreiungstechniken eben.

Die Jungenkurse boomten geradezu. Sechs Kurse in 3 Jahren, Teilnehmerzahl 5 - 8 pro Durchgang. So lag die Überlegung nahe, Fachkollegen von unserer Kompetenz und Erfahrung profitieren zu lassen. Multiplikatorenschulung anzubieten. Einmal der Nachfrage wegen, aber auch weil die Fachleute vor Ort besser wissen, wie sie zu ihrer Klientel kommen können und wie sie Akquise betreiben müssen.

Und wie es der Zufall so will, suchte der Präsident des Rotary Club Bietigheim-Vaihingen, Thomas Fritz, im Frühjahr vergangenen Jahres noch unter dem Eindruck von Winnenden ein vielversprechendes soziales Projekt, in das er investieren wollte.

Das tat er bei unserem „Training für Trainer“ mit einem namhaften Betrag, samt Flyer und erfrischenden Getränken aus Ensingen, wo er Chef einer Getränkefirma ist.

So konnten wir, weiterhin geschlechtsspezifisch, ein eineinhalbtägiges Fortbildungsseminar an Lehrer, Sozialpädagogen, Präventionsbeauftragte und Polizisten richten und pressewirksam dazu einladen. Ohne Kosten für die Teilnehmer. Apropos geschlechtsspezifisch, es gingen bis heute ein Dutzend Anfragen von weiblichen Kolleginnen ein, denen schwerlich zu vermitteln war, dass unser Angebot sie ausschließt.

Will sagen, das Interesse und der Bedarf an Gewaltprävention und –intervention ist enorm. Geeignete Konzepte für weibliche, respektive gemischt-geschlechtliche Gruppen haben absolut Nachfrage, wenn man sie erfolgreich zu bewerben vermag.

Zwischenzeitlich haben wir drei solcher „Trainings für Trainer“ mit außerordentlich positiven Rückmeldungen durchgeführt. Lehrer unterschiedlicher Schularten, Sozialpädagogen, Erzieher, Psychologen meldeten u. a. zurück, dass die Praxisorientierung ganz in ihrem Sinne war, Theorie, Übungen und Selbsterfahrung in einem guten Verhältnis standen. Auch die Niederschwelligkeit sprach sie an.

Überwiegend wurde die Fortbildung als Tandem besucht, in der Regel Lehrer und Sozialpädagogen. Überhaupt ist es nur sinnvoll zu zweit „Junge, Junge...“ durchzuführen.

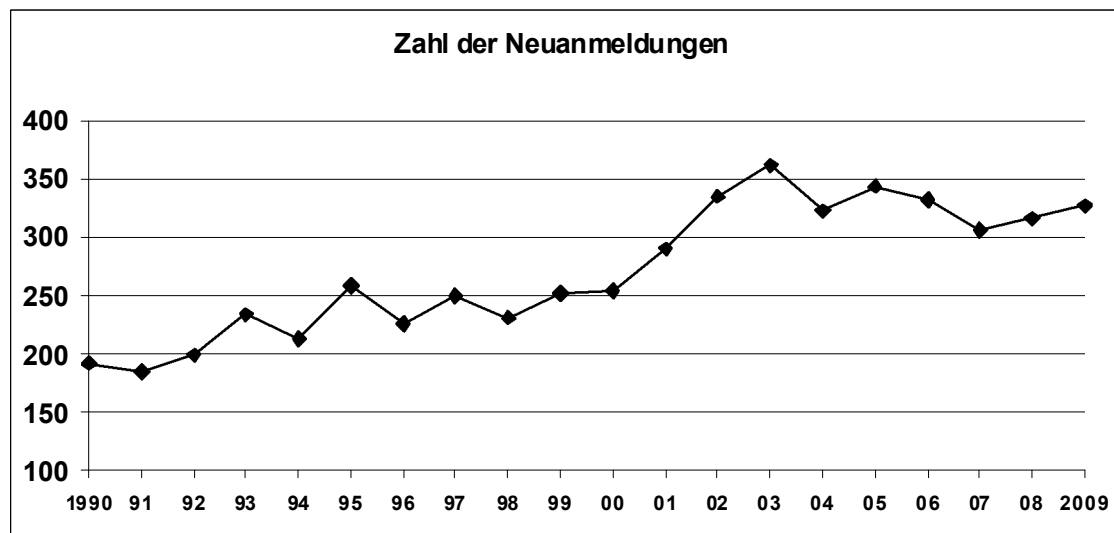
Weitere Fortbildungen werden folgen. Dieses Jahr und 2011.

Mein Partner bleibt mir, auch wenn er mittlerweile polizeilich außer Dienst ist, eben ein guter Freund und Helfer.

Martin Zahn

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle in Zahlen

Statistische Daten des Arbeitsbereiches Erziehungsberatung



Nachfrage

2009 konnten 327 (2008: 316) Neuanmeldungen angenommen werden. Dazu kommen 26 anonyme (d. h. statistisch nicht auswertbare) Online-Beratungsfälle.

235 Anmeldungen wurden aufgrund der langen Wartezeit auf eigenen Wunsch an andere Beratungsstellen weiter verwiesen. Die Zahl der aus 2008 über-

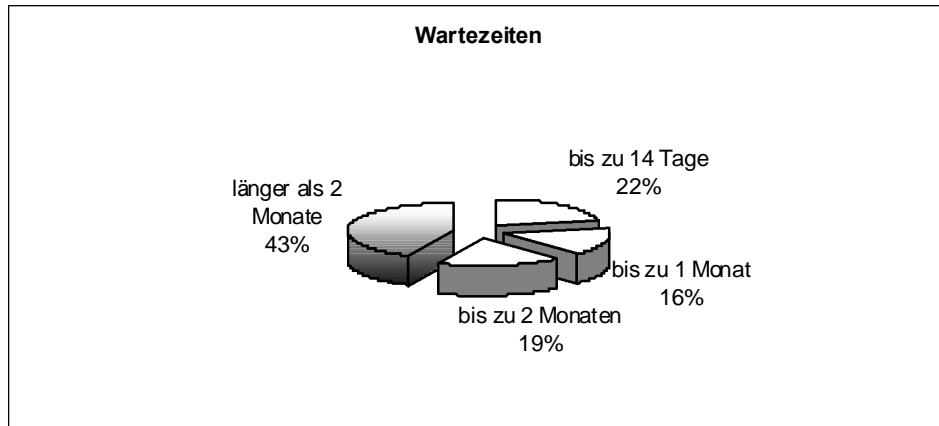
nommenen Fälle lag bei 210 KlientInnen.

537 Familien (2008: 517 Familien) wurden insgesamt beraten; 1164 Personen waren in die Beratungen einbezogen. Über präventive Aktivitäten wurden 1031 Interessierte erreicht. Insgesamt nutzten **2195 Personen** die Angebote unserer Beratungsstelle.

Durchschnittliche Kontakte pro Beratungsfall

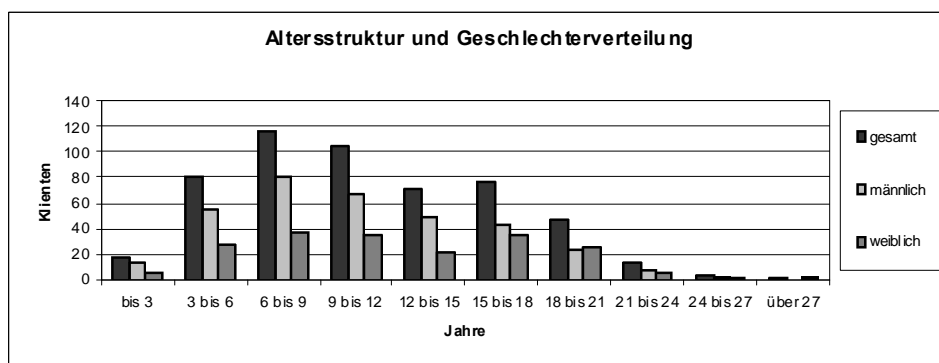
Die durchschnittlich aufgewandte Kontaktstundenzahl betrug pro Beratungsfall 6,0 Stunden.

Der durchschnittliche Zeitaufwand pro Online-Beratungsfall betrug 4,7 Stunden.



Die Wartezeiten für Erstgespräche schwankten das Jahr über zwischen 16 - 24 Wochen. In dringenden Fällen und bei sich selbst meldenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird in

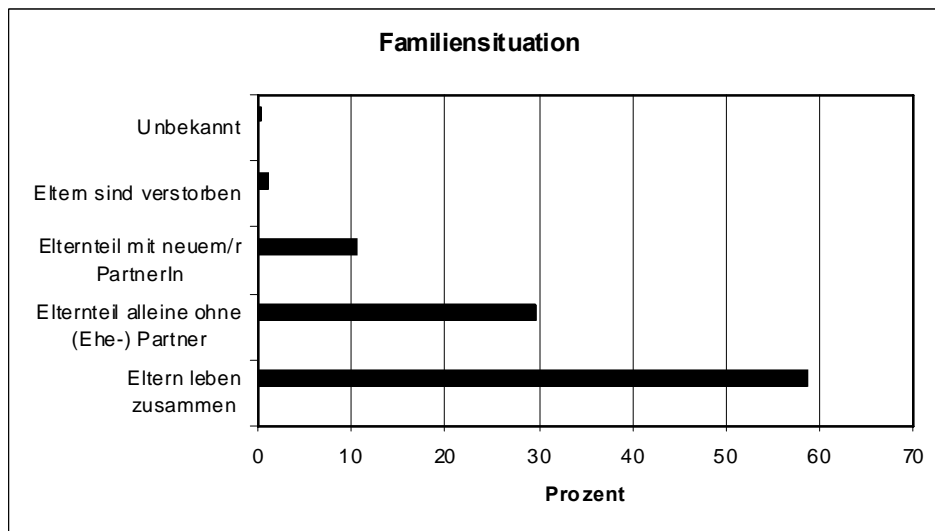
der Regel innerhalb von 2 Wochen ein Termin für ein Erstgespräch vergeben. Nach dem Erstgespräch wird die Beratung ohne weitere Wartezeit fortgesetzt.



Der Anteil des weiblichen Geschlechts lag bei 36,7 % (2008: 41,4 %). 64,8 % aller KlientInnen waren Kinder im Alter von 0 - 12,11 Jahren. Die Jungen überwogen hier mit einem Anteil von 67,8 %.

8,9 % waren junge Erwachsene von 18 bis 20, 11 Jahren, 3,2 % junge Erwachsene von 21 - 26, 11 Jahren, 0,4 % Erwachsene, ErzieherInnen, LehrerInnen und andere Bezugspersonen, die unabhängig von laufenden Beratungsfällen Rat suchten.

22,7 % aller KlientInnen kamen aus der Altersgruppe der Jugendlichen (13 - 17, 11 Jahre), davon waren 59,0 % männlichen Geschlechts.



Ein-Eltern-Familie

Die Zahl der Alleinerziehenden und Stieffamilien beläuft sich auf 186 Familien (34,7 % aller Fälle) (2008 39,3 %).

Bei 28,9 % aller Familien war ein Elternteil alleinerziehend (2008: 28,0 %).

131 Familien (24,4 % der Ratsuchenden, 2008: 25,3 %) kamen aus insgesamt 38 ausländischen Nationen.

Ausländische Familien

Herkunftsort

Aus Ludwigsburg Stadt kamen 209 Familien (38,9 % der Ratsuchenden).

Aus dem Landkreis kamen 328 Familien (60,9 % der Ratsuchenden).

Über 47 längerfristige Projekte und präventive Einzelmaßnahmen erreichten wir 1031 interessierte Personen

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	TeilnehmerInnen
Schulprojekte		
Grundschule Tamm 2 x 4. Klasse „Gewaltprävention“ v. 12.3. – 2.4.09 2 x - 4. Klasse je 2 Std. = 16,0 Std. 1 Elternabend = 2,0 Std. Kooperationsgespräche = 3,0 Std.	Schüler Eltern LehrerInnen	52 35 2
Informationsveranstaltungen (ohne Vorbereitungszeit)		
„Wie verbringe ich wertvolle Zeit mit meinem Kind?“ Kindergarten Sonnenberg, Ludwigsburg 6.2.09 (2,0Std.)	Eltern	32
„Pubertät“ Familienzentrum Bietigheim 19.5.09 (2,0Std.)	Eltern	32
„Fit für die Schule“ Mehrgenerationenhaus Grünbühl 17.6.09 (2,25 Std.)	Eltern	15
„Wie viel Fernsehen braucht mein Kind?“ Kindergarten Sonnenberg, Ludwigsburg 25.6.09 (2 Std.)	Eltern	15
„Wie kann ich mein Kind fördern und fordern?“ Caritas Alleinerziehende, Ludwigsburg 13.10.09 (2 Std.)	Alleinerziehende Eltern	7
„Geschwisterkonflikte?“ Kindergarten Bäderwiesen, Ludwigsburg 2.12.09 (2 Std.)	Eltern	16
„Geschwisterkonflikte“ Familienzentrum Bietigheim-Bissingen 5.11.09 (2 Std.)	Eltern	8
„Grenzen setzen in der Erziehung“ Kindergarten Bäderwiesen 28.10.09 (2,5 Std.)	Eltern	38
„Was Kinder stark macht...“ Gemeindehaus St. Paulus, Ludwigsburg 2.12.09 (2,5 Std.)	Eltern	16
Kinder- und Familienzentrum Elternabende		
„Vorstellung Sozialraumorientierte Beratung“ Kindergarten Bäderwiesen Ludwigsburg 13.1.09 (2 Std.)	Eltern	14
„Vorstellung Sozialraumorientierte Beratung“ Kindergarten Sonnenberg Ludwigsburg 26.3.09 (2 Std.)	Eltern	21
„Stärke-Kurs / Eltern mit Neugeborenen“ Familienzentrum Marbach 8.5. und 15.5.09 (2 x 4 Std. = 8 Std.)	Eltern	8
„Vorstellung Sozialraumorientierte Beratung“ Kindergarten St. Elisabeth Grünbühl 6.10.09 (2 Std)	Eltern	12

Kinder- und Familienzentrum Elternabende		
„Fit für die Schule“ Kifa Sterntaler , Eglosheim 23.7.09 (2,5 Std.)	Eltern	18
„Vorstellung Sozialraumorientierte Beratung“ Kindergarten Bäderwiesen Ludwigsburg 13.1.09 (2 Std.)	Eltern	14
„Wut, Gewalt, Aggressionen bei kleinen Kindern“ Kindergarten Sonnenschein Eglosheim 6.10.09 (2,5 Std.)	Eltern	15
„Vorstellung der Beratungsstelle und der Beratungsarbeit“ Kindergarten Vaihingerstr. Eglosheim 13.10.09 (1 Std.)	Eltern	27
„Allgemeine Fragestunde / Kennenlernen des Angebots Erziehungsberatung“ Kindergarten Sonnenschein. Eglosheim 13.10.09 (1 Std.)	Eltern Türkische KiFa - Gruppe	8
Vorstellung der Beratungsarbeit vor Ort im Kindergarten, Markt der Möglichkeiten, Tag der offenen Tür Kindergarten Eden, Eglosheim, 7.2.09 (4 Std.)	Eltern	100
Gruppen		
„...und plötzlich wieder Single HES Hoheneck 26.1.,2. + 9.2.09 (4 x 2 Std. = 8 Std.)	Erwachsene Getrenntlebende	8
„Wenn sich Eltern trennen...“ HES Hoheneck 22. + 29.1. und 5.2. u. 8.6.09 (3 x 2 Std. = 6 Std.)	Eltern	7
„Entwicklungspsychologie“ Kath. Dekanat Ludwigsburg 18.11.09 (3 Std.)	JugendbegleiterInnen (Ausbildung)	25
„Grenzen setzen aber wie“ Haus der Diakonie 22.9.09 (3 Std.)	Arbeitslose	15
„Stabilisierungsgruppe“ HES Hoheneck 4 x 1Std. (4 Std.)	Klienten EFL	4
Fortbildung		
„Lebenshunger – Wenn die Seele nicht satt wird“ Landratsamt Psychologische Beratungsstelle 1.4.09 (5 Std.)	Pädagogische Fachkräfte	39
„Grenzen setzen – aber wie?“ Kindergarten Großbottwar 8.4.09 (2Std.)	Erzieherinnen	14
„Psychologische Beratung“ AG Kath. Kindergärten HES Hoheneck 4.2.09 (2 Std.)	Erzieherinnen	20
„Erkennen und Handeln bei häuslicher Gewalt Klinikum Ludwigsburg 11.11.09 (2 Std.)	Ärzte	30
„Jungenpädagogik“ Kindergarten Kornwestheim / Hort 26.11.09 (8 Std.)	Erzieherinnen	14

Extern bezuschusste präventive Maßnahmen

Die präventive Arbeit im Erziehungsbereich ist laut KJHG eine kommunale Aufgabe. Durch das umfassende präventive Angebot der Psychologischen Beratungsstelle, teilweise mit externer Bezuschussung (Spendenmitteln der Ludwigsburger Kreiszeitung), leistet die Psychologische Beratungsstelle einen erheblichen Beitrag zur finanziellen Entlastung des Kreishaushaltes.

Präventive Maßnahmen	Zielgruppen	TeilnehmerInnen
Informationsveranstaltungen (ohne Vorbereitungszeit)		
„Grenzen setzen aber wie? Beate-Paulus Kindergarten, Kornwestheim 5.3.09 (2 Std.)	Eltern	28
„Wie kann ich als Frau und Mutter in meiner Familie überleben?“ Grundschule Silcherschule, Kornwestheim 15.6.09 (2 Std.)	Mütter	34
„Wie viel kann ich meinem Kind zumuten?“ Kita Kornwestheim 22.6.09 (2 Std.)	Eltern	32
„Sind wir Eltern fit für die Schule?“ Grundschule Burgfeldschule, Sachsenheim 17.6.09 (3 Std.)	Eltern	48
„Fit für die Schule“ Kindergarten Sterntaler, Ludwigsburg 16.7.09 (2 Std.)	Eltern	10
„Pubertät“ Haupt- u. Realschule, Marbach 24.11.09 (2 Std.)	Eltern	115
„Auch Eltern kommen in die Pubertät“ Familien – Bildungsarbeit - Asperg 4.11.09 (2,5 Std.)	Eltern	10
Gruppen		
„Lebenskrisen als Herausforderung und Chance Eine Annäherung zu dem Konzept der Resilienz“ 20.10.09 (2 Std.)	Interessenten	15
Triple P Elterstraining		
3 x Triple P - Kurse in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (52,5 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	26
1 x Triple P – Sersheim, Kath. Kindergarten (27,0 Std.)	Eltern	6
1 x Triple P- Kurse für alleinerziehende Mütter Landratsamt Ludwigsburg (22 Std. ohne Vorbereitung)	Eltern	8
1 x Triple P - Fortsetzungskurs in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung (2,5 Std.)	Eltern	6
2 x Triple P – Kindergarten Bäderwiesen, Ludwigsburg (30 Std.)	Eltern	12

Gesamtzahl der Personen

1031

Der Gesamtaufwand für die Prävention betrug 255,75 Stunden. Teilweise waren 2 MitarbeiterInnen eingesetzt. Die beträchtliche Vor- u Nachbereitungszeit wurde nicht einberechnet.

Statistische Daten des Arbeitsbereiches Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Bei den aufgeführten Beratungsstunden handelt es sich um die terminlich vereinbarten psychologischen Beratungen im Einzel- oder Paarsetting. Nicht darin enthalten sind die wöchentlichen Fallbesprechungen, Gruppensupervisionen sowie die angefallenen telefonischen Kontaktgespräche mit Ärzten und anderen Einrichtungen.

Gesamtzahl der Ratsuchen im Berichtsjahr		= 248
davon männlich	85	34,3 %
davon weiblich	163	65,7 %
	<hr/>	
	248	100 %

Beratungsfälle

Lebensberatung	154	62,1 %
Paarberatung	42	33,9 %
Familienberatung	4	4,0 %
	<hr/>	
	200 Beratungsfälle	

Gesamtzahl der Beratungsstunden (á 60 Minuten)

Lebensberatung	1348 Std.
Eheberatung	276 Std.
Familienberatung	39 Std.
Gruppenberatung	20 Std.

Gesamtzahl der stattgefundenen Beratungsstunden	1683 Std.
Entschuldigte und unentschuldigte Absagen	204 Std.

Gesamtzahl der angebotenen Beratungsstunden **1887 Std.**

⇒ durchschnittliche Stundenzahl pro Beratungsfall 9,4 Std.

Es stand in der Zeitung...

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 26.2.2009

Im Familienzentrum sind auch Eltern willkommen

Eglosheimer Kindergarten Eden erweitert Angebot – Lange Warteliste

- Neu gestaltete Räume, enger Kontakt zu den Eltern, Angebote für Erwachsene: Seit Anfang 2008 wandelt sich der katholische Kindergarten Eden in Eglosheim zum Kinder- und Familienzentrum
- Regelmäßig gibt es im Familienzentrum Sprechstunden der Caritas zu Erziehungsfragen. „Dadurch, dass die Caritas ins Zentrum kommt, sinkt die Hemmschwelle, das Angebot anzunehmen“, sagt Sabine Grünwald, die die Einrichtung seit Sommer 2008 leitet.

Die Rundschau vom 2.4.2009

Gesucht: Der Mann als Vorbild

Mädchen sind auf der Überholspur – und wo bleiben die Jungen? Brauchen wir eine Emanzipation der Männer? Ideen und Vorschläge aus dem Kreis.

- Kleiner Mann, was nun? Fordern und fördern: Der männliche Nachwuchs scheint seit Jahrzehnten zu kurz zu kommen.
- Männliche Kinder und Jugendliche: Sie haben keine Probleme – sie machen welche. Das ist ketzerisch, unfair, oberflächlich. Denn die Geschwindigkeit, mit der Mädchen und Frauen ihre männlichen Altersgenossen in Schule und Beruf überholen, die Delikte, die nach wie vor von Jungen begangen werden, die Verhaltensauffälligkeiten vorwiegend männlicher Heranwachsender trüben den Blick hinter die Kulissen. Woran liegt's? Muss auf die Emanzipation der Frauen eine der Männer folgen, damit das Gleichgewicht wiederhergestellt wird? Was also tun, damit die Jungen von heute und morgen nicht auf der Strecke bleiben?
- Martin Zahn spricht sich sogar für geschlechtsspezifischen Unterricht aus, in dem Jungen nicht wie in gemischten Gruppen in ihrer Sprache und ihrem körperlichen Agieren gebremst werden – besonders in der Vorpubertät. Wenn Jungen unter sich sind, könnten sie besser ihre Talente und Ressourcen entwickeln. Das ginge nicht, wenn sie sich ständig mit Mädchen vergleichen müssen. Eine These, die – unter umgekehrten Vorzeichen vor wenigen Jahrzehnten zu einer erfolgreichen Emanzipation der Mädchen geführt hat. Auch Martin Zahn nimmt das „fehlende Vorbild Mann“ in die Verantwortung. In seinen Workshops für Eltern sind die Mütter in der Überzahl – und das scheint repräsentativ für die Gesellschaft, von der die jungen erzogen werden. „Auf rund 300 Erzieherinnen in Ludwigsburg kommen zwei männliche Erzieher. Nach dem Kindergarten besuchen die Jungen die Grundschule und werden von Lehrerinnen unterrichtet. Und so geht es weiter“ Sein Rat an die Schulbehörden: Mehr männliche Lehrkräfte einstellen. Denn: „Jungen lernen viel mehr durch das Kopieren ihrer Vorbilder als es Mädchen tun.“

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 19.6.2009

Gewaltprävention ist hier Männersache

Rotary-Club Bietigheim-Vaihingen stellt der Psychologischen Familien- und Lebensberatung der Caritas Ludwigsburg Anschubfinanzierung von 10.000 Euro für Projekt zur Verfügung

- „Junge, Junge...“ heißt ein kreisweit angebotenes Programm zur Gewaltprävention. Und dieser Name ist Programm. Denn es ist reine Männersache. Gestern wurde das Projekt im Freiburger Prisma vorgestellt.

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 8.10.2009

Jugendhilfeausschuss zufrieden mit der Entwicklung – Kooperation zwischen Caritas, Diakoniestation und dem Klinikum Ludwigsburg

- Schwangere Frauen und Familien in schwierigen Situationen sollen bald Unterstützung bekommen: Die neu gegründete Beratungsstelle „Frühe Hilfen“ ist darauf spezialisiert, Probleme rechtzeitig zu erkennen und zu lösen. Der Jugendhilfeausschuss des Kreistags hat gestern eine Zwischenbilanz gezogen.

Marbacher Zeitung vom 26.11.2009

Das Hormongeschehen fordert Begleiter statt Erzieher

- Gelassenheit und Humor empfiehlt die Therapeutin Monika Nohl-Schäfer im Umgang mit Pubertierenden.

Ludwigsburger Kreiszeitung vom 24.11.2009

Gute Beratung vor und nach der Geburt

- Neue Fachstelle „Frühe Hilfen“ bündelt Angebote und will unbürokratisch helfen – Für viele Kinder eine Chance

Statistische Daten des Arbeitsbereichs Erziehungsberatung

Interaktion (Anzahl)	Anzahl	Prozent (%)
Anamnese/Exploration	203	7,7
Verhaltensbeobachtung	52	2,0
Testdiagnostik	23	0,9
Beratung/Therapie	2096	78,8
Begleitung/Anleitung	21	0,8
Krisenintervention	2	0,1
Stellungnahme/Begutachtung	10	0,4
Anderes (z.B. Netzwerkarbeit)	46	1,7
zum Termin nicht erschienen	208	7,8
Gesamt	2661	100

Aufschlüsselung nach Settings

Setting	Anzahl	Prozent %
Einzelsetting Kinder/Jugendliche	361	13,5
Einzelsetting junge Volljährige	104	3,9
Einzelsetting Vater	72	2,7
Einzelsetting Mutter	705	26,5
Einzelsetting Eltern	269	10,1
Einzelsetting Familie/Teilfamilie	694	26,1
Einzelsetting Andere	6	0,2
Gruppensetting Kinder/Jugendliche	249	9,4
Gruppensetting junge Volljährige	0	0
Gruppensetting Vater	0	0
Gruppensetting Mutter	58	2,2
Gruppensetting Eltern	1	0
Gruppensetting Familie/Teilfamilie	27	1,0
Gruppensetting Andere	5	0,2
Kontakt andere Erziehungsberechtigte	0	0
Fachaustausch/Konferenz/Beratungsstellen/Therapeuten	80	3,0
Fachaustausch/Konferenz/Sonstige	16	0,6
Anderes	8	0,3
Einzelsetting Familienangehörige plus Fachperson	6	0,2
Gesamt	2661	100

Setting (1 Std. = 60 Minuten)	Stunden	Prozent %
Einzelsetting Kinder/Jugendliche	378	11,7
Einzelsetting junge Volljährige	125	3,9
Einzelsetting Vater	79	2,4
Einzelsetting Mutter	819	25,3
Einzelsetting Eltern	368	11,4
Einzelsetting Familie/Teilfamilie	864	26,7
Einzelsetting Andere	4	0,1
Gruppensetting Kinder/Jugendliche	306	9,5
Gruppensetting junge Volljährige	0	0
Gruppensetting Vater	0	0
Gruppensetting Mutter	143	4,4
Gruppensetting Eltern	3	0,1
Gruppensetting Familie/Teilfamilie	37	1,1
Gruppensetting Andere	11	0,4
Kontakt andere Erziehungsberechtigte	0	0
Fachaustausch/Konferenz/Beratungsstellen/Therapeuten	68	2,1
Fachaustausch/Konferenz/Sonstige	12	0,4
Anderes	7	0,2
Einzelsetting Familienangehörige plus Fachpersonal	12	0,4
Gesamt	3236	100

Beratungsdauer (abgeschlossene Fälle)	Anzahl	Prozent
unter 1 Monat	27	8,3
1 Monat	26	8,0
2 Monate	23	7,0
3 Monate	23	7,0
4 Monate	20	6,1
5 Monate	13	4,0
6 Monate	24	7,3
7 Monate	26	8,0
8 Monate	20	6,1
9 Monate	20	6,1
10 Monate	11	3,4
11 Monate	9	2,8
12 Monate	16	4,9
13 Monate	12	3,7
14 Monate	8	2,4
15 Monate	5	1,5
16 Monate	7	2,1
17 Monate	5	1,5
18 Monate	6	1,8
19 Monate	1	0,3
20 Monate	00	0
mehr als 20 Monate	25	7,6
Gesamt	327	100

Merkmale: Einzel	Anzahl	Prozent
I. Unversorgtheit des jungen Menschen	6	0,5
Ausfall der Bezugsperson wegen Krankheit	2	0,2
Ausfall der Bezugsperson wegen stationärer Unterbringung	1	0,1
Ausfall der Bezugsperson wegen Inhaftierung	1	0,1
Ausfall der Bezugsperson wegen Tod	1	0,1
Unbegleitet eingereiste Minderjährige	1	0,1
II. Unzureichende Förderung / Betreuung / Versorgung des jungen Menschen in der Familie	12	1
Unzureichende Förderung, Betreuung / Versorgung des jungen Menschen in der Familie	1	0,1
Soziale Probleme	7	0,6
Gesundheitliche Probleme	1	0,1
Wirtschaftliche Probleme	3	0,2
III. Gefährdung des Kindeswohls	28	2,3
<u>1. Traumatisierung des jungen Menschen</u>	24	1,9
Traumatisierung des jungen Menschen	1	0,1
Durch körperliche Gewalt	4	0,3
Durch seelische Gewalt	5	0,4
Durch sexuellen Missbrauch	6	0,5
Durch häusliche Gewalt	8	0,6
<u>2. Vernachlässigung, Verwahrlosung des Kindes, des jungen Menschen</u>	4	0,3
Vernachlässigung	3	0,2
Aufwachsen ohne Wertorientierung	1	0,1
IV. Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	65	5,3
Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern	65	5,3
V. Belastungen des jungen Menschen durch Problemlagen der Eltern	61	4,9
Psychische Erkrankung	23	1,9
Suchtverhalten	15	1,2
Behinderungen (körperlich, seelisch geistig)	5	0,4
ADHS	18	1,5
VI. Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	526	42,6
Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte	2	0,2
<u>1. Schwierige Familiensituation</u>	118	9,6
Schwierige Familiensituation	3	0,2
Konflikte zwischen den Eltern	59	4,8
Multiproblemfamilien	7	0,6
Stieffamilienprobleme	11	0,9

Tod eines Familienmitgliedes	20	1,6
Unheilbare Erkrankung eines Familienmitgliedes	1	0,1
Familiengeheimnisse, Familientabus	2	0,2
Suizid eines Familienmitgliedes	1	0,1
Großfamiliäre Konfliktsituation	2	0,2
Familiäre Krisensituation	12	1,0
2. Trennung und Scheidung der Eltern		
Trennung und Scheidung der Eltern	130	10,5
Trennung und Scheidung der Eltern	6	0,5
Umgangs- und Sorgerechtskonflikte	43	3,5
Eskalierte Elternkonflikte	29	2,3
Spätfolgen einer Trennung und Scheidung	41	3,3
Großfamiliäre Konfliktsituation	0	0
PAS	11	0,9
3. Migrationsbedingte Probleme		
Migrationsbedingte Probleme	20	1,6
Migrationsbedingte Probleme	2	0,2
Konflikte, resultierend aus dem Leben in zwei Kulturen	16	1,3
Mangelnde Integration	2	0,2
4. Beziehungsstörung zwischen Eltern und Kind		
Beziehungsstörung zwischen Eltern und Kind	256	20,7
Beziehungsstörung zwischen Eltern und Kind	1	0,1
Erziehungsverhalten, familiäre Interaktion	177	14,3
Beziehungs- und Bindungsstörungen	32	2,6
Pubertätsprobleme	46	3,7
VII. Auffälligkeiten im sozialen Verhalten		
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	155	12,6
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	5	0,4
Gehemmtheit, Isolation, soziale Ängste	32	2,6
Aggressivität	72	5,8
Übergriffige Jugendliche	7	0,6
Delinquenz	4	0,3
Geschwisterrivalität	35	2,8
VIII. Entwicklungsauffälligkeiten / seelische Probleme des jungen Menschen		
Entwicklungsauffälligkeiten	280	22,7
Entwicklungsauffälligkeiten	0	0
1. Entwicklungsauffälligkeiten		
Entwicklungsauffälligkeiten	53	4,3
Entwicklungsauffälligkeiten	3	0,2
Entwicklungsverzögerungen	22	1,8
Sprachentwicklungsstörungen	10	0,8
Frühe sexuelle Reife	1	0,1
Hochbegabung	6	0,5
Entwicklungskrisen	11	0,9
2. Emotionale Probleme des jungen Menschen		
Emotionale Probleme des jungen Menschen	163	13,2
Emotionale Probleme des jungen Menschen	1	0,1
Ängste	53	4,3
Zwänge	5	0,4
Störungen des Selbstwertgefühls	62	5,0
Depressive Verstimmungen	28	2,3
Suizidgedanken, Suizidversuche	14	1,1

Merkmale: Einzel	Anzahl	Prozent
3. Körperlich – seelische Auffälligkeiten	64	5,2
Körperlich – seelische Auffälligkeiten	1	0,1
Einnässen, Einkoten	16	1,3
Schlafstörungen	6	0,5
Essstörungen	16	1,3
Drogen- und Alkoholkonsum	3	0,2
Schmerzzustände	5	0,4
Tics z.B. Nägelkauen, Haare ausreißen	9	0,7
Selbstverletzendes Verhalten	8	0,6
IX. Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	102	8,3
Schulische / berufliche Probleme des jungen Menschen	1	0,1
Konzentrationsprobleme (ADS/ADHS)	38	3,1
Leistungsprobleme	43	3,5
Schulvermeidendes Verhalten	11	0,9
Schullaufbahnfragen	9	0,7

Statistische Daten des Arbeitsbereichs Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Gesamtzahl der Ratsuchenden	Anzahl
Insgesamt	248
davon übernommen aus dem Vorjahr	141
davon Neuaufnahmen	92
davon Wiederanmeldungen	15
Wartezeit bei Neuaufnahmen und Wiederanmeldungen	Anzahl
bis zu 14 Tagen	99
bis zu einem Monat	40
bis zu 2 Monaten	32
länger als 2 Monate	77
Anzahl Fachkontakte (nur abgeschlossene Fälle)	Anzahl
1 Fachkontakt	10
2 – 5 Fachkontakte	20
6 – 15 Fachkontakte	21
16 – 20 Fachkontakte	6
über 20 Fachkontakte	17
Abschlussgründe (nur abgeschlossene Fälle)	Anzahl
Einvernehmliches Ende	61
Abbruch durch Ratsuchenden	11
Weiterverweisung	1
Keine Angaben	1

Geschlecht	weibl.	männl.	Prozent
männlich	0	85	34,3
weiblich	163	0	65,7
Summe	163	85	100

Alter	weibl.	männl.	Prozent
bis 17,11 Jahre	0	0	0,0
18 bis 26,11 Jahre	15	7	8,9
27 bis 40,11 Jahre	45	22	27,0
41 bis 50,11 Jahre	61	35	38,7
51 bis 60,11 Jahre	27	12	15,7
über 61 Jahre	13	9	8,9
unbekannt	2	0	0,8
Summe	163	85	100

Konfession	Anzahl	Prozent
römisch-katholisch	83	33,5
evangelisch	93	37,5
Sonstige christliche Konfession	6	2,4
Islam	7	2,8
Andere Religion	2	0,8
keine	36	14,5
unbekannt	21	8,4
Summe	248	100

Staatangehörigkeit	Anzahl	Prozent
Deutsch	220	88,7
Nicht deutsch - EU	15	6,0
Nicht deutsch - nicht EU	7	2,8
staatenlos	0	0,0
unbekannt	6	2,4
Summe	248	100

Familienstand	Anzahl	Prozent
ledig	50	20,2
Verheiratet mit Ehepartner/in zusammen lebend	115	46,4
Verheiratet, von Ehepartner/in getrennt lebend	14	5,6
Lebenspartnerschaft	28	11,3
geschieden	17	6,9
verwitwet	12	4,8
unbekannt	12	4,8
Summe	248	100

Haushaltssituation (lebt bei)	Anzahl	Prozent
Allein lebend	40	16,1
Paar ohne Kind(er)	35	14,1
Paar mit Kindern (leiblich, Adoption, Pflege)	97	39,1
zusammengesetzte Familie (Patchworkfamilie)	17	6,9
Elternteil mit Kind (alleinerziehend)	33	13,3
Wohngemeinschaft	7	2,8
In Herkunftsfamilie	15	6,0
sonstiges	2	0,8
unbekannt	2	0,8
Summe	248	100
Ausbildung	Anzahl	Prozent
ohne Berufsausbildung/angelernt	28	11,3
In Ausbildung	27	10,9
Ausbildung abgeschlossen - ohne Hochschulabschluss	124	50,0
Ausbildung abgeschlossen - mit Hochschulabschluss	61	50,0
sonstiges	3	1,2
unbekannt	5	2,0
Summe	248	100
Erwerbsstatus	Anzahl	Prozent
erwerbstätig	139	56,0
„Mini-Job“ (Eink. Bis 400€)	10	4,0
Berentet/pensioniert	23	9,3
Arbeitslosengeld I	6	2,4
Sonstige nicht Erwerbstätige	67	27,0
unbekannt	3	1,2
Summe	248	100
Staatliche Hilfen zum Lebensunterhalt	Anzahl.	Prozent
Keine	205	82,7
Arbeitslosengeld II	7	2,8
Sozialhilfe	8	3,2
Erwerbsminderung	9	3,6
Grundsicherung im Alter	1	0,4
unbekannt	18	7,3
Summe	248	100
Herkunft der Familie	Anzahl	
Deutschland	213	85,9
Ausland	26	10,5
unbekannt	9	3,6
Summe	248	100
Anzahl der Kinder unter 18	Anzahl	
1 Kind	39	15,7
2 Kinder	55	22,2
3 Kinder	10	4,0
4 und mehr Kinder	1	0,4
Keine Kinder unter 18 Jahren	143	57,7
Summe	248	100

Beratung nach dem KJHG	Anzahl	
§17	48	19,4
§18	14	5,6
§35a	0	0
§41	1	0,4
Außerhalb KJHG	165	66,5
Beim Partner erfasst	20	8,1
Summe	248	100
Anregung zur Beratung	Anzahl	Prozent
Eigene frühere Erfahrung	36	14,5
Verwandte/Bekannte	31	12,6
Soziale Dienste und andere Institutionen	23	9,3
Gericht, Staatsanwaltschaft	4	1,6
Arzt, Klinik, Gesundheitsamt	18	7,3
Andere Beratungsstelle	6	2,4
Telefonseelsorge	0	0
Kirchliche Dienste	4	1,6
Eigene Öffentlichkeitsarbeit	6	2,4
sonstiges	4	1,2
unbekannt	116	46,8
Summe	248	100

<u>Beratungsanlässe insgesamt:</u>	1125	100
Personenbezogene Anlässe	Anzahl	Prozent
Selbstwertprobleme	69	6,1
Depressives Erleben	86	7,6
Vegetative und psychosomatische Beschwerden	11	1,0
Ängste, Phobien	40	3,6
Zwänge	15	1,3
Konzentrations-/Arbeitsstörungen	7	0,6
Schuldgefühle	30	2,7
Kontaktprobleme	6	0,5
Ess-Störungen	2	0,2
Alkohol	4	0,4
Sonstige Sucht	6	0,5
Aggressive Impulse/Handlungen	22	2,0
Sexuelle Übergriffe (Täter)	0	0
Gewalt-/ Missbrauchserfahrungen	21	1,9
Suizidalität	8	0,7
Psychot. und autistische Auffälligkeiten	7	0,6
Verlusterlebnisse - materiell	0	0
Verlusterlebnisse - Personen	42	3,7
Partnersuche/ Partnerwahl	0	0
Sexualität	12	1,1
Schwangerschaft	4	0,4
Körperliche Erkrankungen / Beeinträchtigungen	13	1,2
Themen des Alterns	3	0,3
Suche nach Lebensorientierung	54	4,8
Glaubens- und Sinnfragen	3	0,3
Sonstiges	5	0,4
Summe personenbezogene Anlässe	470	41,8

Partnerbezogene Anlässe	Anzahl	Prozent
Kommunikationsprobleme	69	6,1
Klärung des Rollenverständnisses	53	4,7
Auseinanderleben / Mangel an Kontakt	16	1,4
Sexualität	15	1,3
Bewältigung von Übergängen (z.B. Geburt, Berentung)	10	0,9
Außenbeziehung	16	1,4
Eskalierendes Streitverhalten	36	3,2
Gewalt	1	0,1
Ambivalenz/Trennungswunsch/ Angst vor Trennung	17	1,5
Bewältigung von Trennung	36	3,2
Schwangerschaft/ Familienplanung	1	0,1
Besondere Belastung durch einen Partner	26	2,3
Kulturverschiedenheit	2	0,2
Sonstiges	4	0,4
Summe partnerbezogene Anlässe	302	26,8
Familienbezogene Anlässe	Anzahl	Prozent
Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen	8	0,7
Familiäre Schwierigkeiten wegen der Kinder / des Kindes	42	3,7
Psychische Auffälligkeiten eines Elternteils	4	0,4
Erkrankung, Behinderung eines Elternteils	5	0,4
Sucht eines Elternteils	1	0,1
Geschwisterproblematik	1	0,1
Symptome und Auffälligkeiten der Kinder	19	1,7
Erkrankung, Behinderung eines Kindes / von Kindern	3	0,3
Sucht eines Kindes / von Kindern	0	0,0
Spannungen / Streit mit Mitgliedern der Herkunftsfamilie	36	3,2
Umgang mit pflegebedürftigen Angehörigen	3	0,3
Belastung durch Vergangenheit von Familienangehörigen	6	0,5
Beziehungsprobleme zw. Eltern und Kind(ern)	15	1,3
Vernachlässigung des Kindes/ der Kinder	0	0
Bewältigung von Übergängen	5	0,4
Neuzusammensetzung der Familie	2	0,2
Familiäre Schwierigkeiten durch Trennung / Scheidung	31	2,8
Gewalt in der Familie	3	0,3
Sexueller Missbrauch	3	0,3
Belastung durch Tod oder vergleichb. Verlust	21	1,9
Sonstiges	5	0,4
Summe	213	18,9
Gesellschaftsbezogene Anlässe	Anzahl	Prozent
Ausbildungs-/Arbeitssituation	43	3,8
Arbeitslosigkeit	7	0,6
Wohnsituation	34	3,0
Finanzielle Situation	38	3,4
Migration	5	0,4
Probleme im sozialen Umfeld	4	0,4
Rechtsinformation	0	0
Kirchlich-religiöse Situation	5	0,4
Sonstiges	4	0,4
Summe gesellschaftsbezogener Anlässe	140	12,4

Mitarbeit in Gremien / Arbeitsbereich Erziehungsberatung

	Zeitaufwand in Stunden	MitarbeiterInnen
Caritas intern		
Caritas Regionkonferenz	3 3	Schrade Zahn
Landkreis Ludwigsburg		
Arbeitskreis § 8a	2 2	Zahn Nohl-Schäfer
Fachbeirat Silberdistel	2,5	Kempinski
Vorstand Silberdistel	6	Kempinski
Mitgliederversammlung Silberdistel	2,5	Kempinski
AK Erziehungshilfe Grünbühl / Sonnenberg	12,5	Nohl-Schäfer
AK Ess-Störung	7,5	Nohl-Schäfer
AG Trennung / Scheidung	10	Nohl-Schäfer
AK Jungen	14	Zahn
Lenkungsgruppe Kinder- und Familienzentren Kath. Kirche	7,5	Kempinski
Kinderscheidungsgruppe	2,5	Nohl-Schäfer
Initiativ AK	9	Kempinski
Fachforum Familienberatung	21	Kempinski
Netzwerk Prävention	4	Jablinski
LeiterInnenkonferenz (Dekanat)	6	Kempinski
Dekanatskonferenz	5	Kempinski
Systemisches Netzwerk	2	Papp
Diözese		
Projekt Familienberatung (Caritas/Diözese)	78,5	Kempinski
Gesamt	Std. 200,5	

Mitarbeit in Gremien / Arbeitsbereich Ehe-, Familien- und Lebensberatung

	Zeitaufwand in Stunden	MitarbeiterInnen
Landkreis Ludwigsburg		
AK Häusliche Gewalt 2008	8	Hackmann
Kontaktstühle St. Maria, Ditzingen	6	Körner
Kontaktstühle St. Paulus, Oßweil	10	Kratzer
Verein zur Förderung psychischer Gesundheit	3,5	Kratzer
AK Hilfen bei AIDS	2	Kratzer
Dekanatskonferenz	3,5	Kratzer
Diözese		
Projekt Familienberatung Teilprojekt „Flussdiagramm“	78	Kratzer
Fachforum Familienberatung	7,5	Kratzer
Gesamt	Std. 118,5	

